

Kammerchor stimmt auf Osterzeit ein

In St. Laurentius verfolgten die Zuhörer einen gelungenen Auftritt mit einem Passionskonzert. Der Leidensweg Jesu spielte dabei die zentrale Rolle.



Reinhold Furtmeier führte den Kammerchor zu musikalischen Höhen. Foto: Anthofer

VON WILFRIED ANTOHOFER, MZ

NEUSTADT. Bereits aus guter Tradition und aus Anlass seines 18-jährigen Bestehens gab der Kammerchor St. Laurentius am Vierten Fastensonntag ein Passionskonzert in der Stadtpfarrkirche. Der Chor ist in die Jahre gekommen – was normalerweise wie eine Einleitung zur Negativbewertung klingt, kann hier nur als Lob verstanden werden. Er ist in die Jahre gekommen im Sinne von Reife und Ausgewogenheit – soviel vorweg.

Überschaubarer Zuhörerkreis

Am Vierten Fastensonntag 2014 gab nun der Chor der Kirchengemeinde ein Jubiläumskonzert, das genau die Musik aufgriff, welche einst zur Gründung des Singkreises führte: Musik zur Darstellung des Leidensweges Christi in der Liturgie der Passionszeit. Dass nur ein relativ überschaubarer

Zuhörerkreis den Weg in die Stadtpfarrkirche St. Laurentius fand, mag dem frühlingshaften Wetter geschuldet sein, das Gebotene hätte ein größeres Publikum durchaus verdient.

Nach dem Intro und einer kurzen Begrüßung durch Monsignore Johannes Hofmann, der in seiner Rede auch auf die „Halbzeit“ in der Fastenzeit verwies und was es bedeutet Jesus auf seinem Weg zu begleiten – „Gottes Liebe und Güte ist überall“, wurde das Konzert mit einem Chorsatz aus der Feder Giovanni Palestrinas (1525-1594) eröffnet. Das Repertoire des ersten Konzertteils reichte von der Renaissance bis hin zur zeitgenössischen Konzertliteratur. Mit der Mischung und Reihenfolge der einzelnen Stücke gelang es Reinhold Furtmeier wieder einmal mehr den richtigen Spannungsbogen für den Hauptteil, der Aufführung des Konzertes für Orgel und Orchester von Johann Sebastian Bach, herauszuarbeiten.

Dass hierbei auch das Ensemble absolut präzise und sicher in der Interpretation agierte, ist man mittlerweile schon gewohnt, aber es verdient nach wie vor höchstes Lob, was diese fast nur aus Laien bestehende Formation zu geben imstande ist. Der Höhepunkt dieses nachmittäglichen Konzertes war zweifelsohne Johann Sebastian Bachs Konzert für Orgel und Orchester, bei dem die neue Truhengorgel der Schweizer Firma Mathis ihre Premiere erlebte. Erstaunlich, was dieses kleine Instrument zu leisten vermag. Auch im Zusammenspiel mit dem Orchester ist stets angenehme klangliche Präsenz gegeben – kein Ausdünnen des Klangvolumens oder unangenehmes Hervortreten von Obertönen im Zusammenspiel mit dem Orchester auch in den fordernden Passagen des Stückes. Dass dieser harmonische Eindruck zustande kam, ist aber auch dem sicheren Spiel von Organist Markus Hanke und dem Orchester zu verdanken.

Insgesamt kann man sagen, dass dieses Instrument sich sehr harmonisch in das übrige Instrumentarium einfügt und durch seinen „erwachsenen“ Klang zu überzeugen vermag. Den Abschluss des Konzertes bildete das „Stabat mater“ des italienischen Barockkomponisten Antonio Caldara (1670-1736). In dieser Kantate ließ der Chor zusammen mit dem Kammerorchester den Leidensweg Jesu aus der Sicht der Gottesmutter Maria in bewegender Weise Revue passieren.

Kunstvolle Stimmverflechtung

Dass dies in überzeugender Weise gelang, ist nicht zuletzt den getragenen Stimmen der Solisten zu verdanken, die sich nicht in den Vordergrund stellten, sondern sich in die kunstvolle Stimmverflechtung und Melodik dieses Werkes einfügten. Man muss, wenn auch an anderer Stelle schon öfters gesagt, zum wiederholten Male feststellen: Es ist erstaunlich, was dieses Ensemble zu interpretieren vermag – dieses Engagement verdient Respekt.

Von den Anwesenden wurde dies übrigens genauso gesehen, davon zeugte der langanhaltende Applaus, der in stehende Ovationen mündete. Als Zugabe wurde „Ubi caritas“ gegeben – ein angenehmes Musikerlebnis.